Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Donnerstag, den 29. März 1917. Nr. 88.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 28. März 1917. Wien, 28. März 1917.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef:

Südlich des Uz-Tales wurde in drei Kilometer Breite eine russische Höhenstellung genommen und gegen drei starke Gegenangriffe behauptet. Die Beute beläuft sich auf 150 Gefangene, 3 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer. Gegen die Magyaros-Stellung stürmte der Feind gestern Nachmittag abermals vergeblich an. In den Waldkarpathen erfolgreiche Vorfeldunternehmungen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Bei Stanislau drang ein Stosstrupp in die feindliche Hauptstellung ein; die Russen flüchteten. Sonst bei Tauwetter geringe Tätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Zahl der im Kampfe südlich von Biglia gefangengenommenen Italiener hat sich auf 15 Offiziere und 500 Mann erhöht.

In diesem Raume ist das Artillerie- und Minenwerferfeuer sehr lebhaft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der albanischen Front stärkerer Geschützkampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Die Entente und der Friedensgedanke.

Die Mitglieder der neuen Regierung in Russland lassen keine Gelegenheit ungenützt vorübergehen, die sich ihnen zur Betonung ihrer Erfolge darbietet. Namentlich der jetzige Minister des Aeussern Miljukow, der schon als Mitglied der Kadettenpartei die Annexionspläne Russlands scharf betont hat, verkündet den Botschaftern der Alliierten, dass die Auflösung der europäischen Türkei und die Befreiung der Slawen Oesterreichs — es ist das alte panslavistische Lied, das er anstimmt — Russlands Kriegsziele bilden. Nun ist es zweifellos interessant, dass bisher die neue Regierung mit keinem Wort von dem Londoner Vertrag gesprochen hat, den England, Frankreich und Russland am 5. November 1914 geschlossen haben und der im November 1915 durch den Beitritt Japans und bald darauf auch Italiens und Serbiens erweitert wurde. Dieser Vertrag enthält die Verpflichtung der daran beteiligten Staaten, keinen Sonderfrieden zu schliessen.

Nun hat ein Dekret der russischen Regierung allerdings verkündet, dass alle Verbindlichkeiten und Abmachungen, die die früheren Machthaber mit den Alliierten abgeschlossen haben, weiter zu Recht bestehen. Immerhin ist gerade der Londoner Vertrag ein staatsrechtlicher Akt von solcher Bedeutung, dass die neue Regierung das Fortbestehen dieser ausserordentlich engen Verbindung mit den anderen Staaten des Vierverbandes hätte besonders betonen müssen. Warum dies nicht geschehen ist, entzieht sich unserer Beurteilung. Die Möglichkeit besteht aber jedenfalls, dass dieses Verschweigen einen tieferen Sinn haben könnte, als dass es sich lediglich um ein Nichtaussprechen von Selbstverständlichkeiten handelt. Wir sehen jedenfalls, dass aus diesem immerhin auffälligen Stillschweigen recht interessante Folgerungen gezogen werden, die so weit gehen, wieder Gerüchte von einer besonders starken Friedensgeneigtheit in Russland aufkommen zu lassen.

Allerdings sprechen hier noch verschiedene andere Umstände mit. Grossfürst Nikolaus Nikolajewitsch, dessen Name vor zwei Jahren noch ein militärisches Programm gewaltigster Art bedeutet hat, ist verhaftet worden. Die Revolutionäre, denen keine Angst vor der Macht des Kaiserhauses, keine Sorge vor den Gendarmen und Gardeoffizieren den Arm lähmte, der den vernichtenden Schlag gegen die Grundlagen des uralten russischen Reiches zu führen, haben es nicht gewagt, dem Grossfürsten Nikolaus offen entgegenzutreten. Sie griffen zu einer List, um den Mann, der mächtiger war, als der Zar selbst, in die russische Hauptstadt zu locken. Ein Telegramm, das anscheinend die vollste Uebereinstimmung aller revolutionären Parteien mit der Ernennung des Grossfürsten zum Oberbefehlshaber ausdrückte, wiegte Nikolaus in Sicherheit und er ging in die gestellte Falle. Aber auch seine bewährten Generale Evert und Gurko sind abgesetzt und verhaftet worden, desgleichen ungezählte andere, deren Namen nicht einmal genannt werden. Kein Wunder, dass unter solchen Umständen, wenn der russischen Armee so wichtige Glieder genommen werden, der Schluss recht nahe liegt, dass die militärische Kraft des russischen Reiches stark geschwächt ist. Der russische Kriegsminister Gutschkow und General Kornilew unternahmen geradezu Propagandafahrten, um der Agitation unter den Soldaten, die von den Sozialisten ausgeht und gegen den Krieg gerichtet ist, zu begegnen. Auch dieses Symptom zeigt, dass jene Konsolidierung der Verhältnisse, die die neue Regierung herbeizuführen trachtet, um die England heute zittert, noch sehr weit entfernt ist. Dazu kommt die Nahrungsmittelkrise, die in Petersburg und Moskau anscheinend nicht viel geringer ist als in jenen Tagen, die zur Volkserhebung geführt haben.

In London findet gegenwärtig die Ende Dezember angekündigte grosse britische Reichskonferenz statt, an der neben den Kabinettsmitgliedern die Vertreter der englischen Kolonien bis auf jene Australiens teilnehmen. Es heisst, dass hierbei die Friedensbedingungen erörtert werden, die Grossbritannien, das heisst die Entente aufstellen will. Aber auch in Italien scheint die Sehnsucht nach dem Frieden sehr gross zu sein; so meldet eine offizielle Depesche, dass es in Parma zu blutigen Krawallen gekommen ist, als der Deputierte Ambris in einem Vortrag für die Fortsetzung des Krieges eintrat. Man darf auch diese Bewegung in Oberitalien, die schon aus verschiedenen Privatnachrichten bekannt ist, keineswegs unterschätzen, wenn es auch vorschnell wäre, ihr entscheidenden Charakter zuzuschreiben.

Alle diese Umstände wirken zusammen, um von Neuem die Gerüchte zu unterstützen, die von einer allgemeinen Bewegung für Friedensverhandlungen wissen wollen. Den Hauptgrund für diese Auffassung kann man nach wie vor in der russischen Revolution suchen, deren noch heute ungewisser Ausgang dazu beiträgt, alle Kombinationen, nach welcher Richtung hin sich diese auch ergeben mögen, zu unterstützen. Ob unsere Feinde aus der Umwälzung in Russland ihre Lehre ziehen werden, bleibt eine offene Frage. Aber die Revolution muss auch in England nachdenklich stimmen, wo man ja genug Erfahrung über die Schwierigkeiten besitzt, die auch ein partieller Aufstand in einer Kolonie in sich schliesst. Die Mittelmächte werden vielleicht morgen aus dem Munde des deutschen Reichskanzlers erfahren, wie die russische Revolution und ihre Folgen für den Krieg zu werten sind.

c. s.

TELEGRAMME.

Die Revolution in Russland.

Unterwerfung aller Grossfürsten.

Petersburg, 27. März. (KB.)

Die Grossfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, Nikolaus Michailowitsch, Alexander Michailowitsch, Boris Wladimirowitsch, Sergius Michailowitsch, Georg Michailowitsch und Demetrius Konstantinowitsch, die Prinzen Gabriel Konstantinowitsch und Igor Konstantinowitsch sowie Herzog Alexander von Oldenburg sandten der provisorischen Regierung ein Telegramm, in dem sie sich vollständig der Anschauung anschlossen, die in der vom Grossfürsten Michael Alexandrowitsch ausgesprochenen Abdankungsurkunde dargelegt wurde.

Gleichzeitig sprachen sie den festen Entschluss aus, die provisorische Regierung in jeder Weise zu unterstützen. Betreffend die Apanagegüter der Grossfürsten und Prinzen drückten sie die Ansicht aus, dass diese in Uebereinstimmung mit der obgenannten Urkunde jetzt Staatseigentum seien.

Die Spaltung im Exekutivausschuss.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest 28. März.

Der Stockholmer Berichterstatter des „A Vilag" erhielt von einem russischen Sozialdemokraten folgende Mitteilung:

In Petersburg bestehen zwei Wohlfahrtsausschüsse. Der eine, mit Rodsianko an der Spitze, wollte durch eine Scheinrevolution der wirklichen Revolution vorbeugen; diese ist sozusagen eine kaiserlich russische und königlich englische Revolution. Der zweite Wohlfahrtsausschuss ist der der Arbeiter mit Tscheidse an der Spitze. Dieser ist der eigentliche Herr der Lage und in seinem Besitz befinden sich auch die Munitionswerke.

Die Umtriebe in der Armee.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 28. März.

Nach hieher gelangten Meldungen herrscht in den Kreisen der neuen Petersburger Regierung geradezu panische Furcht vor der Haltung der Armee in der nächsten Zukunft. Die Lage wird als äusserst ernst bezeichnet, da die Haltung der Truppen im Falle eines starken feindlichen Angriffes ganz ungewiss ist.

Im Heere wird eine mächtige Werbearbeit getrieben, die Waffen zu strecken, sobald der Feind angreift. Offiziere, die die Agitation zu ersticken suchten, wurden sofort erschossen.

Die provisorische Regierung wandte sich deshalb an das ganze Land in dem schon bekannten Aufruf, worin es heisst, die Armee müsse wählen zwischen dem Krieg und der Unterordnung unter Deutschland.

Der Argwohn der Sozialisten.

Kopenhagen, 28. März. (KB.)

„Politiken" berichtet: Eine Reihe von Meldungen finnländischer Blätter weist nach, dass die Radikalen und die Sozialdemokraten wachsam sind.

Die offiziellen Meldungen, dass die Revolution gesiegt habe, sind nur in einer Hinsicht richtig, nämlich dass das Alte gefallen ist. Aber die neue Ordnung steht noch nicht auf sicherer Basis. Es wurden Kräfte freigemacht, von denen die Veranstalter des Anschlages sich nicht träumen liessen.

Berufung Brussilows nach Petersburg.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 28. März.

Die Generale Russki und Brussilow wurden nach Petersburg berufen.

Die Wahlen für die Konstituante.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 28. März.

Der „Temps" meldet aus Petersburg, dass die Wahlen für die russische Konstituante voraussichtlich am 20. Mai beginnen werden.

Zur Vorgeschichte der Revolution.

Berlin, 28. März. (KB.)

Von einem russischen Stabsoffizier, dem es gelang, vor einigen Tagen aus Petersburg nach Schweden zu flüchten, erfährt der Vertrauensmann der „Vossischen Zeitung", dass schon in den ersten Märztagen die Kasernen einzelner Petersburger Regimenter reinen Volksversammlungslokalen glichen. Tag und Nacht hielten sich dort Zivilisten auf, um Reden zu halten und Proklamationen sowie rote Schleifen zu verteilen. Subalternoffiziere nahmen an diesen Umtrieben teil. Die wenigen älteren Offiziere sahen ihre Ohnmacht ein und gegen den 10. März verliessen etwa hundert ihrem Eid treu gebliebene Offiziere Petersburg, um der begonnenen Revolution zu entgehen.

Der Arbeiter- und Soldatenverband, von dem jetzt als von einer Nebenregierung soviel gesprochen wird, wurde tatsächlich schon Ende Februar gegründet. Dabei waren in erster Linie nicht so sehr republikanische, als Friedensforderungen massgebend. Bis 1916 hielten sich die russischen Feldoffiziere brav. Dies alles wurde plötzlich anders, als zu Beginn des Jahres 1917 das Kriegsindustriellenkomitee, von den Kadetten und Oktobristen politisch unterstützt, zu grosser Macht gelangte, begann ein rücksichtsloses Schachern um Offiziersstimmen. Der vom Kriegsindustriellenkomitee völlig abhängig gewordene Feldoffizier wurde revolutionär.

Verschiedene Einzelheiten.

London, 28. März. (KB.)

Reuter meldet aus Petersburg:

Am 26. März wurden 600 an verschiedenen Stadtpunkten aufgestellte Maschinengewehre entdeckt.

Während der ersten, seit Revolutionsausbruch stattgefundenen Vorstellung in der Oper hielten zwei Mitglieder des Exekutivausschusses der Duma von der kaiserlichen Loge aus, an die Anwesenden Ansprachen. Es sprachen auch Dumamitglieder, Arbeiter, Soldaten und Abgeordnete.

Eine Menge von Bauern, Soldaten und Arbeitern begab sich, Lieder singend, nach Jasna Poljana und entsandte an Tolstojs Witwe eine Abordnung, die sie im Namen des russischen Volkes bat, mit dem Bilde Tolstojs vor die Menge zu erscheinen. Als die Gräfin erschien, fielen alle singend auf die Kniee.

Die provisorische Regierung erklärte, dass die Konstituante in Petersburg stattfinden werde.

Ein wolhynisches Regiment, das erste, das sich der Revolution angeschlossen hatte, begab sich zum Taurischen Palast, um die Regierung seiner Treue zu versichern. Die Musik spielte die Marseillaise. Auf den im Zuge getragenen Fahnen, waren Aufschriften sichtbar, wie: „Verratet euere Kameraden in den Schützengräben nicht!" „Machet Geschosse!" Einige Pazifisten versuchten zu sprechen, aber niemand hörte ihnen zu.

Rückkehr von Ausgewiesenen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Kopenhagen, 28. März.

Zahlreiche ausgewiesene Russen, die bisher in Kopenhagen gelebt hatten, reisten über Schweden in ihre Heimat zurück. Die russische Kolonie veranstaltete im Hafen eine Kundgebung. Ein Zeitungsberichterstatter brachte ein Hoch auf die Revolution und auf die grosse freie russische Republik aus. Die Anwesenden entblössten die Häupter und stimmten die Marseillaise an, während der Dampfer den Hafen verliess.

Der russische Gesandte in Kopenhagen erhielt von Miljukow die Weisung, den kaiserlichen Adler aus dem russischen Wappen zu entfernen und die Bezeichnung „Kaiserlich" auf den Gesandtschaftsbriefen in Zukunft zu streichen.

Run auf die russischen Banken.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 28. März.

Nach hierher gelangten Meldungen hat im ganzen russischen Reich ein Run auf die Banken und Sparkassen eingesetzt.

Die Petersburger Banken allein zahlten in den letzten vier Tagen 70 Millionen Rubel aus.

Eine Aktion für die Kriegsgefangenen in Deutschland und in der Monarchie.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Kopenhagen, 28. März.

Das russische Hilfskomitee für Kriegsgefangene in Deutschland und Oesterreich-Ungarn erhielt vom Moskauer Hauptbureau folgendes Telegramm:

„Alle durch die frühere Regierung verursachten Schwierigkeiten sind jetzt behoben. Die Hilfsarbeit für die Kriegsgefangenen wird gefördert werden. Teilt den Gefangenen mit, dass Russland eine neue Regierung erhalten hat und sagt ihnen, dass nun viel mehr für sie getan werden wird, da das Volk gesiegt hat."

Wachsende Kriegsstimmung in Amerika.

Amsterdam, 28. März. (KB.)

Der Londoner Korrespondent des „Allgemeen Handelsblad" meldet, dass in den Vereinigten Staaten die Kriegsstimmung zunehme und dass die Regierung einen allgemeinen Zudrang zu der Armee, die sie aufzustellen beabsichtige, erwarte. Es bestehe kein Zweifel mehr über die Art der Teilnahme Amerikas am Kriege.

Der Washingtoner Korrespondent des „Daily Chronicle" meldet, dass der Wunsch nach einer aktiven Teilnahme am Kriege im Zunehmen begriffen und Wilson jetzt selbst der Ansicht sei, dass die Vereinigten Staaten alle ihre Hilfsmittel, auch ihre Männer, in die Wagschale werfen sollten. Es sei jetzt sogar wahrscheinlich, dass der Präsident sich der Entente anschliessen und das Abkommen, keinen Sonderfrieden zu schliessen, mitunterzeichnen werde.

Mexiko mobilisiert.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 28. März.

Einer Meldung der „Agence Havas" aus Mexiko zufolge hat Carranza Befehl zur Mobilisierung der mexikanischen Milizen gegeben.

Aushebung der Jahresklasse 1918 in Frankreich.

Paris, 28. März. (KB.)

Die Kammer nahm einen vom Senat zurückgekommenen Gesetzentwurf an, der die Re-

gierung ermächtigt, den ehemaligen Untertanen feindlicher Länder die Nationalisierung zu entziehen.

Sodann wurde mit 432 gegen 39 Stimmen der Forderung des Kriegsministers entsprechend beschlossen, zwischen dem 12. und 15. April die Jahresklasse 1918 auszuheben.

Ausstand in einer grossen englischen Maschinenfabrik.

London, 27. März. (KB.)

Bonar Law teilte in der gestrigen Sitzung des Unterhauses mit, dass infolge Herabsetzung der Arbeitslöhne in den Vickerschen Maschinenfabriken in Berrow und in Furness (Lancashire) ein Ausstand entstanden sei.

Der gestrige deutsche Generalstabsbericht.

Berlin, 27. März. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 27. März 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Infolge des regnerischen Wetters blieb an der ganzen Front die Kampftätigkeit gering.

An den von Bapaume nach Nordosten führenden Strassen kam es zu Gefechten in der Vorpostenlinie Norcuil-Lagnicourt, ebenso bei Equancourt, nordöstlich von Perrone.

Roisel am Cologne-Bach ist nach mehrmals vergeblichem Vorstoss vom Feinde besetzt worden.

In den Waldungen zwischen Oise und Coucy le Chateau trafen stärkere französische Kräfte auf unsere Sicherungen, die dem Gegner Verluste beibrachten und dann vor drohender Umfassung Raum gaben.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unternehmungen unserer Stosstrupps bei Illuxt brachten in den beiden letzten Tagen 30 Gefangene ein; gleichviele Russen mit einem Maschinengewehr wurden gestern bei Smorgon aus den feindlichen Gräben geholt.

Südöstlich von Baranowitschi gelang ein gut angelegter und kraftvoll durchgeführter Vorstoss. Die auf dem Westufer der Schtschara gelegenen russischen Stellungen zwischen Darowo und Labusy wurden gestürmt, mehr als 300 Russen gefangen, 4 Maschinengewehre und 7 Minenwerfer erbeutet.

Westlich von Luck, nördlich der Bahn Zloczow-Tarnopol und bei Brzezany griffen nach heftigen Feuerwellen russische Bataillone an; sie sind verlustreich abgewiesen worden.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Südlich des Trotusul-Tales vereitelte unser Abwehrfeuer einen sich vorbereitenden Angriff; gegen den Magyaros-Kamm vordringende russische Kräfte wurden zurückgeschlagen.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Nordwestlich von Monastir haben die Franzosen erneut angegriffen. Mehrere starke Vorstösse schlugen im Nahkampf fehl; westlich von Trnowa hat der Feind in einem schmalen Grabenstück Fuss gefasst.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Unsere Flotte im Jahre 1916.

Vom Dr. Anton von Mörl.

Es soll hier kein schwulstiger Bericht gegeben werden. Schlachten wie die vom Skagerrak kann unsere Flotte nicht schlagen, denn die Uebermacht ist zu gross, steht doch unserer kleinen Flotte nicht nur die weitüberlegene italienische, sondern auch die noch grössere französische und ausserdem die englische Mittelmeerflotte gegenüber.

Kreuzfahrten, wie jene der „Emden" und der „Möwe", sind ebenfalls unmöglich, denn das Mittelmeer ist dem Atlantischen Ozean gegenüber das reine Waschbecken. Ausserdem ist die Luft im Mittelmeer im Verhältnis zur nebligen Nordsee und zum Atlantik unheimlich sichtig, der Kreuzer, der sich also hinauswagen würde, hätte im Handumdrehen eine ganze Meute von Verfolgern hinter sich und viele Hunde sind nicht nur des Hasen, sondern auch des Löwen Tod.

Was hat also unsere brave Kriegsflotte trotz der widrigen Verhältnisse im Vorjahre erreicht? Es wurden im Jahre 1916 an feindlichen Kriegsschiffen durch Taten der k. u. k. Kriegsschiffe vernichtet:

Am 12. Dezember 1916 das italienische Schlachtschiff „Regina Margherita", Wasserverdrängung 13.400 Tonnen, erbaut im Jahre 1901, durch eine eigene, von einem k. u. k. U-Boot gelegte Mine.

Der italienische Hilfskreuzer „Citta di Palermo", 3400 Bruttoregistertonnen, versenkt durch eine eigene Mine am 8. Jänner 1916.

Der italienische Hilfskreuzer „Principe Umberto", 8000 Bruttoregistertonnen, versenkt durch „U 5" am 8. Juni 1916 bei Valona.

Der italienische Hilfskreuzer „Citta di Messina", 3500 Bruttoregistertonnen, versenkt durch „U 15" am 23. Juni 1916.

Der französische Torpedobootzerstörer „Renandin", Wasserverdrängung 800 Tonnen, erbaut 1913, am 18. März 1916 durch „U 6". Der französische Torpedobootzerstörer „Fourche", Wasserverdrängung 746 Tonnen, am 23. Juni 1916 durch „U 15".

Der italienische Torpedobootzerstörer „Impetuoso", Wasserverdrängung 680 Tonnen, am 10. Juli 1916 durch „U 17".

Das italienische U-Boot „Balilla" am 14. Juli 1916 durch zwei eigene Torpedoboote.

Ein englisches U-Boot, Name unbekannt, durch eine eigene Miene am 15. Juli 1916.

Das italienische U-Boot „Giacinto Pullino" samt Bemannung erbeutet am 31. Juli 1916.

Das französische U-Boot „Foucault" am 15. September 1916 durch das Seeflugzeug „L 135". Die Offiziere und die Bemannung des U-Bootes wurden gefangengenommen.

Ausserdem verloren die Italiener durch die Tätigkeit unserer Seeflugzeuge 3 Luftschiffe, und zwar wurde eines am 5. August 1916 bei Lissa brennend zum Absturz gebracht, am 12. August 1916 durch das Marineflugzeug „L 126" die Luftschiffhalle Campalto bei Venedig samt dem darin befindlichen Luftschiff in die Luft gesprengt und am 11. September 1916 die Luftschiffhalle von Jesi samt einem Luftschiff vernichtet.

Schliesslich wurden bei einem der zahlreichen Fliegerbombardements von Venedig mehr als ein Dutzend italienischer Panzermotorboote versenkt.

In Summe haben unsere Gegner verloren im Jahre 1916 durch die Tätigkeit der k. u. k. Flotte: 1 Schlachtschiff (13.400 Tonnen), 3 Torpedobootzerstörer (zusammen 2246 Tonnen), 3 Hilfskreuzer (zusammen 15.900 Tonnen), 4 U-Boote und 3 Luftschiffe. Selbstredend sind hier nur die einwandfrei festgestellten feindlichen Verluste aufgestellt.

Demgegenüber hat die k. u. k. Flotte nur zwei U-Boote verloren und zwar „U 6" am 15. Mai 1916 und „U 16" am 16. Oktober 1916. Der Vergleich der Verluste spricht ohne weitere Worte für sich.

Lokalnachrichten.

Todesfall. Der derzeit im Felde befindliche, gewesene Leiter der Militär-Bauabteilungsfiliale, Major Josef Ritter Krieglstein v. Sternfeld hat einen unersetzlichen Verlust erlitten. Nach jahrelangem schweren Siechtum ist seine Gattin Luise in der Blüte ihrer Jahre am 26. ds. verschieden. An der Bahre trauern nebst dem schwergebeugten Gatten zwei unmündige Knaben. Alle, die Gelegenheit hatten, die anmutige, liebenswürdige Frau kennen zu lernen, werden ihr so früh erfolgtes Hinscheiden tief betrauern.

Die nächsten Legitimationen zum Mehlbezug. Der Magistrat teilt mit, dass die zum Mehlbezug in den Rayonsverkaufsstellen berechtigenden Legitimationen für den nächsten am 1. April 1917 beginnenden Zeitabschnitt, von den Kreisamtsstellen für Brotkartenverteilung durch Vermittlung der Hauseigentümer am 30. und 31. März l. J. gleichzeitig mit den Brotkarten zur Austeilung gelangen werden. Zu diesem Zweck ist jeder Realitätenbesitzer beziehungsweise sein Vertreter verpflichtet, sich an obigen Tagen beim zuständigen Kreisamte zur Empfangnahme von Legitimationen zu melden, die erhaltenen Legitimationen den Hauptmietern gegen Empfangsbestätigung einzuhändigen und schliesslich die Empfangsbestätigungen binnen drei Tagen beim Kreisamt zu erlegen. Zuwiderhandelnde werden im Sinne der bestehenden Vorschriften bestraft werden.

Weisses Ostermehl. Die christliche Bevölkerung Krakaus wird für die Osterfeiertage an Stelle des für den nächsten 14tägigen Zeitabschnitt zu verteilenden 1/2 Kilo dunklen Mehles, 1/4 Kilo weissen Weizenkochmehles und 1/4 Kilo Graupen erhalten. Kinder unter einem Jahre erhalten statt 1/4 Kilo Graupen, 1/4 Kilo Griess. Dieses Ostermehl und Graupen werden vor den Feiertagen für ganze 14 Tage im Vorhinein verteilt werden.

Bevorstehende Rayonierung des Kartoffelverkaufs. Die gegenwärtig aus dem Königreiche Polen zugeführten Kartoffeln dienen ausschliesslich zur Versorgung der Bürgerküchen. Auf den Marktplätzen verkauft die Gemeinde aus Galizien bezogene Kartoffeln, und zwar 5 bis 6 Waggons täglich. Von dem Zeitpunkte an, in dem das Wetter es gestatten wird die aufbewahrten Kartoffeln, ohne sie der Gefahr des Erfrierens auszusetzen, einzuführen, wird der Erdäpfelverkauf rayoniert werden und der Verkauf wird denselben Geschäften übergeben werden, die den rayonierten Mehlverkauf besorgen. Um diese Rayonierung des Kartoffelverkaufes zu organisieren, werden die städtischen Kreisämter Fragebogen unter die Bevölkerung verteilen, auf denen die Häupter der einzelnen Haushaltungen mitzuteilen haben, ob sie Erdäpfelvorräte und in welchen Mengen besitzen oder nicht. Die Beantwortungen müssen durch die Hausbesitzer oder -verwalter unter deren Verantwortung bestätigt werden. Auf Grund dieser Fragebogen werden die Kreisämter den Haushaltungen, die keine Vorräte besitzen, bei der Verteilung von Brotkarten die neuausgefolgten Brotkarten mit einem Stempel versehen, der zum Bezug von Kartoffeln, und zwar von 2 Kilo pro Person für eine Woche berechtigen wird.

Verschärfte Massnahmen gegen Preistreiberei kündigt eine neue kaiserliche Verordnung an. Danach kann die Einforderung von Bedarfsgegenständen nicht nur gegen Erzeuger und Händler, sondern gegenüber jedem Besitzer platzgreifen, wobei allerdings auf die Vorräte privater Haushaltungen nur dann gegriffen werden kann, wenn sie unverhältnismässig gross sind. Ferner kann die Einforderung nunmehr zu jedermanns, also auch zugunsten von Privatunternehmen erfolgen. Die Ueberschreitung von Höchstpreisen unterliegt nunmehr in einheitlicher Weise einer von der politischen Behörde zu verhängenden Arreststrafe in der Dauer von einer Woche bis sechs Monaten, womit eine Geldstrafe bis K 10.000 verbunden werden kann. Gerichtlich strafbar ist ferner, wie bisher, derjenige, der beim Einkauf eines Bedarfsgegenstandes, den er weiter versteuern will, den vom Verkäufer geforderten Preis überbietet. Das Ueberbieten ist eine Uebertretung. Neu ist die Bestimmung, dass auch strafbar ist, wer Lebensmittel zum menschlichen Genusse unbrauchbar macht oder verderben lässt, um sie mit grossem Gewinn zu anderweitigen Zwecken zu verwenden. Neu ist die gerichtliche Bestrafung des Kettenhandels, der bisher nur politisch mit Untersagung des Geschäftsbetriebes geahndet werden konnte. In allen diesen Fällen ist die Tat ein Vergehen. Sie wird zum Verbrechen, wenn durch sie öffentliche Interessen besonders schwer gefährdet werden. Die Strafen für Preistreibereien sind: Für Uebertretungen Arrest von 14 Tagen bis zu sechs Monaten, womit eine Geldstrafe bis zu K 20.000 verbunden werden kann, für Vergehen strenger Arrest von zwei Monaten bis zu zwei Jahren, womit eine Geldstrafe bis zu K 200.000, für Verbrechen schwerer Kerker von sechs Monaten bis zu drei Jahren, womit eine Geldstrafe bis zu K 500.000 kummuliert werden kann. Absichtlich falsche oder für die Bestimmung des Wertes wichtiger Umstände werden für strafbar erklärt, wenn sie in Geschäftspapieren oder in Geschäftsbüchern stehen. Einschneidend ist die Bestimmung, dass bei der Uebertretung und dem Vergehen der Preistreiberei die Rechtsfragen des Betruges eintreten. Die Verurteilung wegen Verbrechens der Preistreiberei zieht schon nach dem Strafgesetz die Rechtsfolgen eines gemeinen Verbrechens nach sich. Der wegen Verbrechens der Preistreiberei Verurteilte muss entweder unter Polizeiaufsicht gestellt werden oder es ist ihm ein bestimmter Ort zum Aufenthalt anzuweisen. Gegen den wegen Vergehens der Preistreiberei Verurteilten kann eine dieser Massnahmen angeordnet werden.

Bücher für das Kriegerheim der Festung Krakau. Herr A. Gumplowicz, Besitzer der bekannten Leihbibliothek in Krakau, Brackagasse 9, spendete dem Kriegerheime eine grössere Anzahl von polnischen und deutschen Büchern, wofür dem verehrten Spender auf diesem Wege der beste Dank ausgesprochen wird.

Ein österreichischer Rotkreuz-Verkaufstag 1917. Das Ministerium des Innern hat der Oesterreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze die Bewilligung erteilt, Samstag den 2. Juni 1917 in ganz Oesterreich einen Rotkreuz-Verkaufstag zu veranstalten, dessen Erträgnis der Gesellschaft und den Landesvereinen zugute kommt. Im Wege der Gremien und Genossenschaften wird das Rote Kreuz an die bewährte patriotische Bereitwilligkeit der Kaufleute Oesterreichs mit der Bitte herantreten, einen beliebigen Prozentsatz der Bruttoeinnahme jenes Tages dem Roten Kreuze, bzw. der Fürsorge für unsere verwundeten oder im Felde erkrankten Krieger zu widmen. Eine Kontrolle findet nicht statt. Für besonders rege Beteiligung wird vom Roten Kreuze dem einzelnen Geschäftsinhaber ein künstlerisch ausgestattetes Dankdiplom zugesendet werden. Im Sinne der behördlichen Bewilligung werden die Kaufläute, Geschäftsinhaber usw. ausdrücklich gebeten werden, am Rotkreuz-Verkaufstage keinerlei Preiserhöhung eintreten zu lassen.

Wetterbericht vom 28. März 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
27./3.	9 h abds.	735	1·8	3·6	NW	ganz bew.	Regen
28./3.	7 h früh	736	1·2	1·7	"	"	Schneefall
28./3.	2 h nchm.	740	1·9	6·9	"	"	"

Witterung: Trüb, Regen, Schnee, kalt, stürmisch.
Prognose für den 29. März: Bedeckt, abnehmende Niederschläge bei langsamer Temperatursteigerung.

Eingesendet.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, gebe ich im Namen meiner Söhne Karl und Kurt und der gesamten Verwandten die traurige Nachricht vom Hinscheiden meiner unvergesslichen Gattin Luise Krieglstein von Sternfeld, geborene von Klier, die nach jahrelangem schweren Leiden im 32. Lebensjahre am 26. März 1917, ½6 Uhr abends, sanft im Herrn entschlafen ist. Die irdische Hülle der teuren Verblichenen wird Freitag, den 30. d. M., um 3 Uhr nachmittags in der Kapelle des k. u. k. Garnisonsspitales Nr. 15 feierlich eingesegnet und sodann am Friedhof provisorisch beigesetzt.

Josef Ritter KRIEGLSTEIN v. STERNFELD
Major des k. u. k. Ingenieur-Offizierskorps.

Kleine Chronik.

Minister des Aeusseren Graf Czernin ist nach Beendigung der Beratungen mit dem deutschen Reichskanzler wieder in Wien eingetroffen.

Theater, Literatur und Kunst.

Abonnements-Symphoniekonzerte. Das erste der angekündigten drei Symphoniekonzerte des Festungssymphonieorchesters unter Leitung des Dr. Hans Pless findet am Montag den 2. April um 7 Uhr abends im Stadttheater statt. Der Einzelverkauf für dieses Konzert hat an der Kasse des Stadttheaters bereits begonnen. Ungeachtet dessen werden in der Buchhandlung Ebert bis Sonnabend die Abonnements weiterhin angenommen. Allerdings kann nicht garantiert werden, dass die jetzt noch hinzutretenden Abonnenten für das erste Konzert den für die anderen gewählten Platz bekommen werden. Die schleunige Bestellung kann daher nur dringends angeraten werden. Das Programm des ersten Konzertes umfasst bekanntlich Beethovens Leonorenouverture Nr. III, die fünfte Symphonie und den Karfreitagszauber aus Wagners „Parsifal".

Ein Wohltätigkeitskonzert verbunden mit Auslosung von Gemälden findet am 1. April l. J. um 5 Uhr nachmittags im grossen Saale des „Hotel de Saxe" zugunsten des Kinderfürsorgeheims der Jugendsektion des polnischen katholischen Frauenvereines statt. Es wirken mit: Frau Marya Pilarz-Mokrzycka, Leonhard Bończa, Janina Łada und die junge Sängerin Temnicka, welche bereits mit grossem Erfolge im Wiener Musikverein debutierte, und die reizende Deklamatorin Anna Walewska. Die Begleitung haben die Professoren Przeorski und Wallek-Walewski übernommen. Nach dem Konzert findet die Auslosung von Bildern, welche die bekanntesten Meister dem Komitee zur Verfügung gestellt haben, statt. Vertreten sind Axentowicz, Bukowski, Klimowski, Jaxa-Małachowski, Stachiewicz, Uziembło, Wyczółkowski und die Damen Barabaszówna, Mienówna, Niedzielska, Obrąpalska, Ostrowska, Rychter-Janowska, Rakowiecka, Rogowska u. a. — Eintrittskarten und Lose zu K 1 sind im Vorverkauf in der Buchhandlung S. A. Krzyżanowski zu haben; eine Auswahl der zu verlosenden Kunstwerke ist im Ausstellungsfenster des Lokales vom Roten Kreuz am Ringplatz, Linie C—D, zu sehen.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Wiener Theaterbrief.

Viele fühlen sich zur Rettung des Wiener Volksstückes berufen, doch seit Jahren hat sich niemand gefunden, den das Schicksal dazu ausersehen hätte. Auch Herr Armin Friedmann, dessen Milieustück „Onkel Bernhard" bei einem gewissen Teile des Publikums einen übermässigen Erfolg erzielte, glaubte die Fähigkeiten zu besitzen, den urwüchsigen Wiener zu spielen, und verfasste den Dialektschwank „Der Hausherr von Nr. 17", den die „Volksbühne" — sozusagen als hiezu prädestiniertes Institut — zur Uraufführung brachte. Es kann nicht geleugnet werden, dass das an und für sich harmlose Werk gute Ansätze aufweist, die jedoch nicht zur Entwicklung gelangen. Einige feine, unaufdringliche Streiflichter, die die „soziale Stellung" des durch die schweren materiellen Verhältnisse zum Teile proletarisierten Beamtenstandes im Gegensatze zum wohlhabenden, protzigen Gewerbetreibenden beleuchten, zeigen Herrn Friedmann als ziemlich treffsicheren Satiriker und Menschenkenner. Allerdings schuf er in seinen Typen nichts Neues. — Vor gar noch nicht langer Zeit konnten wir in Sassmanns „Das blaue Auge" die Gegensätze zwischen einem Wiener Hausherrn und seinem Hausmeister in viel natürlicherer, kräftigerer, urwüchsiger Weise behandelt sehen. So wirkt denn auch Friedmanns „Volksstück" nicht wie ein Original, sondern wie eine Kopie, die nicht gerade mit den besten Farben hergestellt wurde. Die Herren Lackner und Manth sowie Fräulein Sering waren es in erster Linie, die durch aufopfernde, künstlerische Hingabe den wenigen Pointen des Dialogs treibende Kraft verliehen und dem Publikum Lustigkeit suggerierten. So gab es denn nach den Aktschlüssen bescheidene Beifallskundgebungen, die von den Darstellern dankend quittiert wurden.

Das Deutsche Volkstheater scheint von der sicherlich überflüssigen Gepflogenheit, seinen Anteilscheinbesitzern allwöchentlich eine Novität zu servieren, endlich abgekommen zu sein und sich der gewiss mitunter dankbareren Aufgabe unterzogen zu haben, anerkannt gute Werke der Bühnenliteratur in neuer, möglichst verbesserter Inszenierung zur Aufführung zu bringen. Nach der von uns bereits gewürdigten Neuaufmachung von Shakespeares „Der Widerspenstigen Zähmung" kam nun kürzlich die in zarte Frivolität getauchte, in einem glänzenden, leichtflüssigen Dialog gehaltene Komödie „Das Konzert" von Hermann Bahr nach langer Pause wieder zum Vorscheine. — Dieses Doppelehepaar, das sich durch gegenseitige, volle Freigabe von ungesunden sexuellen Sehnsuchtsempfindungen befreit, ohne dabei die Familienehre zu verletzen, ist von Bahr meisterhaft gezeichnet. Die Gegensätze stossen hart aneinander und nehmen mitunter groteske Formen an. Natürlich erfordert das subtile Seelenspiel überlegene Schauspieler, die dem leisesten Wink des Dichters zu folgen verstehen. In diesem Belange leidet das Deutsche Volkstheater keinen Mangel; die Herren Kutschera und Kramer einerseits, die Damen Bukovics und Christophersen anderseits bilden ein Quartett von seltener Konsonanz. Die Damen Waldow, Föry, Pellar und der humorvolle Kornelius Kirschner schlossen sich ihnen würdig an und trugen gleichfalls zu dem ausserordentlich starken Erfolg der trefflich in Szene gesetzten Komödie bei.

Josef Jarno, der eifrige Strindbergapostel, hat uns nach des Dichters „Traumspiel", das wir vor einigen Wochen im Neuen Wiener Stadttheater kennen lernten, das Märchenspiel „Die Kronbraut" vermittelt. Das Werk, das aus Strindbergs religiöser Periode stammt, entfaltet in sechs Bildern das Schicksal eines verführten Bauernmädchens, das vielfach an Goethes Gretchen in „Faust" erinnert. — In dem nordischen Heimatsdorfe Kerstis herrscht die Gepflogenheit, dass nur eine unberührte Jungfrau bei ihrer Hochzeitsfeier die goldene Mädchenkrone tragen dürfe. Nun hat aber Kersti schon vorher mit ihrem Bräutigam, dem

Krieg und Leipziger Messe.

Auch die sechste Leipziger Kriegsmesse, die soeben wieder begonnen hat, wird den Beweis liefern, dass alle Anstrengungen des feindlichen Auslandes, die seit Beginn des Krieges gemacht worden sind, der Messe in Leipzig Schaden zuzufügen und deren Handelsverkehr in die eigenen Länder zu ziehen, vergeblich sind.

Wie schon viele frühere Kriege die Leipziger Messe nicht vernichten konnten, so wird das auch in diesem Kriege nicht möglich sein. Kriege haben auf deren Entwicklung im Laufe der Jahrhunderte oft einen grossen Einfluss ausgeübt, aber durchaus nicht nur in der Richtung einer Erschwerung und Verringerung des Geschäftsverkehrs, sondern nicht selten auch durch eine Steigerung des Umsatzes. Namentlich wenn Sachsen oder die nächste Umgebung Leipzigs nicht mit in den Kriegsschauplatz einbezogen war, hatten die Kaufleute in Leipzig oder die, die aus anderen Städten dorthin auf die Messe zogen, oft nur die Vorteile von den Kriegszeiten. Dazu trug bei, dass den Kaufleuten und Fuhrleuten, die nach Leipzig zur Messe zogen, häufiger auch in Kriegszeiten freies Geleit zugesichert wurde, selbst dann, wenn die Kaufleute aus feindlichen Staaten kamen.

Von noch grösserem Vorteil für den Leipziger Messhandel war es, dass die Heere verpflegt und ausgerüstet werden mussten, wobei die Warenniederlagen Leipzigs in Anspruch genommen wurden. So brachte der Dreissigjährige Krieg für die Leipziger Messe zunächst keinen Schaden. Bis zum Jahre 1631 wurde diese von den Kaufleuten regelmässig besucht, und auch die Umsätze scheinen in dieser Zeit nicht niedrig gewesen zu sein. Erst mit dem Jahre 1631, als die verschiedenen Belagerungen Leipzigs einsetzten und während der beinahe achtjährigen Besetzung durch die Schweden begann die Leipziger Messe sehr schnell an Bedeutung zu verlieren. Um diese Zeit schien es, als ob der lange Krieg die Messe gänzlich vernichtet hätte.

Sehr grossen Schaden erlitt dann Leipzig wieder während der Kriege Friedrichs des Grossen von Preussen; denn nicht nur, dass dadurch der Zuzug von Messkaufleuten nach Leipzig bedeutend sank, der preussische König suchte auch seine eigenen Messtädte, Frankfurt a. d. O. und Breslau, emporzubringen, indem er die Waren für die Ausrüstung seiner Heere von dort bezog. Eine schlimmere Zeit kam dann von neuem für die Leipziger Messe mit dem Einzug der Franzosen in Leipzig im Jahre 1806 und mit der darauf folgenden Beschlagnahme sämtlicher englischen Waren, die in den Leipziger Niederlagen aufgespeichert waren.

Sehr günstig war dagegen der Geschäftsgang in den Jahren von 1810 bis 1812. Die kriegerischen Vorgänge im Jahre 1813 brachten dann für die Messtadt Leipzig wieder eine ungünstige Zeit. Seitdem haben Kriege auf den Geschäftsgang der Leipziger Messe keinen grossen Einfluss mehr gehabt. Weder der deutsche Bruderkrieg von 1866 noch der Deutsch-Französische Krieg von 1870/71 hat das Geschäftsleben der Leipziger Messe wesentlich berührt.

Verschiedenes.

Der letzte polnische Legionär von 1863. Louis v. Czempinski, der letzte polnische Legionär vom Jahre 1863 ist in Lund gestorben, wie die skandinavischen Blätter mitteilen. Mit seinem Tode hat ein recht merkwürdiges Leben seinen Abschluss gefunden, über das ein Mitarbeiter des Sydsvenske Dagblad einiges mitzuteilen weiss. Czempinski war der letzte jener merkwürdigen Legion, die im Jahre 1863 ausgerüstet wurde, um mit bewaffneter Hand den Aufständischen in Polen zu helfen. Die Legionäre aber zogen es vor, in Malmö zu bleiben und sich von Freiheitsschwärmern feiern zu lassen. Die russische Regierung hatte ein aufmerksames Auge auf sie, woraus allerhand Unzuträglichkeiten für die Ortsbehörden und die Regierung entstanden. Czeminski, der aus reichem Hause stammte, war schliesslich aller Mittel entblösst und nahm dankbar eine Stellung als Eisenbahnschaffner im Staatsdienste an; nach einiger Zeit rückte er zum Stationsschreiber in Lund auf, und jahrelang hat er seine Pflichten eifrig und zuverlässig erfüllt. Trotz seiner dürftigen Lebensumstände war er äusserlich immer elegant. Bei den Eisenbahnern stand er in grosser Achtung, aber ausserhalb des Dienstes verkehrte er mit keinem Menschen; er war immer einsam, grübelte ständig, und schliesslich umnachtete sich sein Geist. Während der letzten Jahrzehnte musste sich das Krankenhaus in Lund seiner annehmen, und dort ist er auch gestorben.

29. März.

Vor zwei Jahren.

In den Karpathen dauern die Kämpfe in unverminderter Stärke an. — In Russisch-Polen und Westgalizien keine Aenderung der Lage. — Tauroggen wurde von unseren Truppen im Sturm genommen. — Der Tag verlief auf der ganzen Westfront ruhig. — Nur in den Argonnen und in Lothringen kleinere, für uns günstige Gefechte.

Vor einem Jahre.

An der Ostfront beiderseits rege Fliegertätigkeit, sonst nichts von Bedeutung. — Die lebhaften Geschützkämpfe am Görzer Brückenkopf und auf der Hochfläche von Doberdo dauern an. — Bei Selz wurden einige Gräben von den Italienern gesäubert. — Südlich von St. Eloi für uns erfolgreiche Handgranatenkämpfe gegen Engländer. — Auf dem linken Maasufer stürmten wir das Dorf Malancourt.

FINANZ und HANDEL.

Die englische Farbenindustrie. Der Präsident der "The Bradford Diers Association Ltd." Sharp machte auf der Generalversammlung dieser Gesellschaft Ausführungen, die für die deutsche chemische Industrie nach dem Krieg von Interesse sind. Herr Sharp ist eine in Deutschland wohlbekannte Persönlichkeit; er benutzt seine hier gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen, um wirtschaftlich und politisch gegen Deutschland zu agitieren. Nachdem er zunächst festgestellt hat, dass seine Gesellschaft sich schon im Herbst 1914 in allen zur Verwendung kommenden Produkten zu den damaligen Marktpreisen günstig eingedeckt und dadurch in den beiden letzten Jahren Ersparnisse von nicht weniger als Lst. 1 Million gemacht hat, führte er aus, dass seine Gesellschaft durch die erzielten Gewinne nicht nur imstande gewesen sei, dem Staat grosse Beträge für Gewinnsteuer zu zahlen, sondern auch zur Aufrechterhaltung der Valuta beizutragen, da volle 75 Prozent der Produktion ins Ausland gegangen seien. Die Ausfuhrziffern von gefärbten Textilwaren hätten in den Jahren 1915/16 eine Steigerung von 31 Prozent betragen, woran seine Gesellschaft mit der ungeheueren Ziffer von 1.120,570.000 Yards beteiligt gewesen sei. Man habe daher schon recht erhebliche Fortschritte gemacht auf dem Weg, in Bezug auf die Farbstoffe von Deutschland unabhängig zu werden. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, dass dieses Ergebnis sehr wesentlich auch der unschätzbaren Hilfe zuzuschreiben sei, die der englischen Farbstoffindustrie durch die Schweizer Farbstoff-Fabriken geleistet worden ist. Sharp ist natürlich von dem Zusammenschluss der grossen deutschen Farbenfabriken unterrichtet und bedauert, dass ein Zusammenarbeiten der englischen Farbenfabriken in einer einzigen Gesellschaft bisher nicht möglich gewesen sei, denn sonst wären die Erfolge, die man bis jetzt erreicht habe, bereits wesentlich grösser. Da Sharp noch kurz vor dem Krieg, wie überhaupt jedes Jahr in Deutschland war und offensichtlich auch vielerlei vertrauliches gesehen und gehört hat, wird es sich fragen, ob es in Zukunft nicht zweckmässiger ist, die Ausländer über die Entwicklung und die grossen Probleme der technischen Wissenschaften weniger zu orientieren, als das bisher geschah. Das Beispiel Japans zeigte nur zu deutlich, wohin es führt, wenn man in der bisherigen Weise die Ausländer teilnehmen lässt an den Errungenschaften unser Technik und Wissenschaft.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 28. März bis 1. April 1917.
Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Mittwoch den 28. März: „Die Csardasfürstin“.

Donnerstag den 29. März: „Die Königin der Vorstadt“.

Freitag den 30. März: „Die Kinokönigin.

Samstag den 31. März, 2½ Uhr, Nachmittagsvorstellung für die Schuljugend „Uriel Akosta“, 7½ Uhr „Die Kinokönigin“.

Sonntag den 1. April, 3½ Uhr, Erstaufführung „Schneewittchen und die sieben Zwerge“, Märchen in 7 Bildern mit Gesang und Tanz von A. Görner, übersetzt durch K. Krumłowski, abends „Die Königin der Vorstadt“.

---

reichen Müllerssohne Mats, eine Liebschaft unterhalten, der ein Kind entsprossen ist. Sie trachtet den lebenden Beweis ihres Fehltrittes zu verbergen, wozu ihr eine vom Dichter als böses Gewissen symbolisierte Hebamme hilfreiche Hand bietet, indem sie das Kind im Mühlbache ertränkt. Kersti darf also vor der Welt die Mädchenkrone tragen; während des Hochzeitstanzes, der in der Mühle abgehalten wird, verfangen sich die Schleifen der Krone im Mühlrade und ziehen den Brautschmuck in die Fluten. Ein böses Omen! Bei der eifrigen Suche nach dem Kleinode wird der Leichnam des Kindes entdeckt und Kersti als dessen Mörderin in Haft gesetzt. — Wieder erscheint die mysteriöse Hebamme und versucht, der Sünderin zur Flucht zu verhelfen; diese aber will sich der gerechten Strafe nicht entziehen und stürzt sich, als ihr durch die irdischen Richter Begnadigung zuteil wird, in den Mühlbach; „sie eilt ihrer Erlösung entgegen“. — Diese Art der Sühne grenzt wohl an Gotteslästerung; denn nur durch dehmütiges, der seelischen Läuterung geweihtes Ausharren im Kreise der sie verachtenden Mitmenschen hätte sie die ewige Glückseligkeit erringen, ihre Schuld völlig büssen können! — Die eigenartige, phantastisch-visionäre Tragödie fand unter der zielbewussten Regieführung Jarnos, die immer wieder eine unbegrenzte Liebe und Verehrung für den grossen nordischen Dichter deutlich erkennen lässt, eine glanzvolle Interpretation, der das Gastspiel Helene Thimigs vom Berliner Hoftheater sehr zustatten kam. Ihre Darstellung der Titelrolle glich einer künstlerischen Offenbarung, wie sie uns nur selten zuteil wird. Wundervolle Gemütstiefe und tragische Grösse vereinigten sich zu einer durchaus vollendeten dramatischen Leistung. Wenn auch ihre Gegenspieler an die ausgeglichene Kunst der Gastin nicht heranreichten, so wurden sie dennoch ihren schwierigen Aufgaben vollauf gerecht, so dass wir füglich den Herren Feher, Nerz, dann dem Fräulein Karoly und allen übrigen unsere Anerkennung nicht verwehren können. Herrn Direktor Jarno aber danken wir es ganz besonders, dass er den Spielplan seines Stadttheaters um ein so wertvolles Werk bereichert hat.

Der zweite Gastspielabend Helene Thimigs brachte die Aufführung Oscar Wildes „Lady Windermeres' Fächer“. Das vieraktige Drama, das vor ungefähr 25 Jahren in London so grosses Aufsehen erregte, fand unter der Regieführung Josef Jarnos eine musterhafte Darstellung, aus der natürlich Frau Thimig in der Titelrolle durch ihr empfindungsvolles Spiel besonders hervorragte. Der blendende Stil und die unauffällig eingeflochtenen satirischen Bemerkungen förderten das Interesse, das die Zuhörerschaft dem Gesellschaftsstücke entgegenbrachte und rechtfertigten den lauten Applaus, der nach den Aktschlüssen immer wieder erscholl. Ausser Frau Thimig, deren Kunst über alles Lob erhaben ist, zeichneten sich noch Frau Irene Kraus sowie die Herren Strobl und Ettlinger hervorragend aus.

Im Josefstädter Theater wird seit einigen Tagen ein an und für sich sehr einfältiger Schwank „Er heiratet seine Frau“ gegeben, der durch das Doppelgastspiel Alexander Girardi — Hansi Niese sozusagen erst seine Weihe erhält. Der Autor, Herr Bernhard Buchbinder, hat diesmal in seinen Erinnerungen viel herumgekramt und eine alte Geschichte neu adaptiert. Einer Erbtante, die ihren Neffen verheiratet wissen will, wird eine Pseudogattin vorgeschwindelt, die schliesslich die echte Ehefrau wird. Girardi und Niese schöpften — wie schon so oft — aus dem reichquellenden Born ihres eigenen Humors und erfüllten die von ihnen beherrschten Szenen mit unversiegbarer Lustigkeit. Frau Joseffy trachtete die Schablonentante so drollig wie nur möglich zu gestalten und schloss sich den beiden Hauptdarstellern würdig an. Es gab stürmischen Beifall, den aber Herr Buchbinder nicht auf sein Konto schreiben durfte.

(Schluss folgt.)

Programm der Vorträge im „Kollegium"

Rynek A-B, 39

vom 28. März bis 1. April.

Beginn der Vorträge 7 Uhr abends. — Eintrittskarten zu 50 und zu 30 Hellern.

Mittwoch den 28.: Dr. A. Beaupré: „Theater im XVIII. Jahrhundert".

Donnerstag den 29.: K. Czapiński: „Ibsenseminar".

Freitag den 30.: K. Czapiński: „Max Stirner".

Samstag den 31.: St. Bursa: „Belcanto".

Sonntag den 1. April: Dr. A. Beaupré: „Faustseminar". (6 Uhr abends.)

Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Programm der literarischen Kurse im Musikinstitut

Annagasse 2

vom 28. März bis 1. April.

Mittwoch den 28.: Prof. Dr. Kopera: „Italienische Architektur des XVI. Jahrhunderts." (Mit Lichtbildern.)

Donnerstag den 29.: Prof. Dr. Szyjkowski: „Meisterwerke der französischen Dramaturgie". (Fortsetzung.)

Freitag den 30.: Prof. Lewenberg: „Der Einfluss des Mittelalters auf die Entstehung der Polyphonie".

Sonntag den 1., um 11 Uhr vormittags: Prof. Błotnicki: „Die Kostüme in Rom". 6 Uhr abends: Red. Prokesch: „Kaligula" von Rostworowski.

Anfang der Vorträge um 6 Uhr abends. — Karten à 1 K und 40 h für die Schuljugend in der Kanzlei des Musikinstitutes, Annagasse 2, II.

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGE KINO (OPIEKA)" der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 27. bis einschliesslich 29. März:

Messter-Woche. Neueste Kriegsberichte vom rumänischen Kriegsschauplatze. — Spartakus, der Sklavenbefreier. Grosses historisches Drama. Tausende von Mitwirkenden. — Naturaufnahme. — Was zuviel ist, ist zuviel! Sehr komisch.

„K. u. K. FELDKINO" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 29. März bis 1. April:

Cleopatra — Herrin des Nils. Prachtvolles klassisches Schauspiel. — In China. Charakteristische Aufnahmen aus dem Reiche der Sonne.

„NOWOSCI", Starowiślna 21. — Programm vom 26. bis 28. März:

Die Räuberbraut. Glänzende Posse in vier Akten. — Ausser Programm: Rechtsanwalt Dr. Jams Burns. Detektivdrama.

„SZTUKA" Janagasse. Programm vom 28. März bis einschliesslich 4. April:

Herbstblumen. Spanischer Roman in 5 Akten. — Im „Blauen Engel". Komödie in 2 Akten.

„LUBICZ", Lubiczstrasse 15. — Programm vom 27. bis einschliesslich 29. März:

Das Geheimnis eines Grabes. Sensationsdrama in fünf Akten. — Lumpenliesel. Lustspiel in 3 Akten.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 26. bis 29. März:

Durchlaucht, der Reisende. Lustspiel in drei Akten. — Der Majoratserbe. Eine Kriegsepisode in drei Akten.

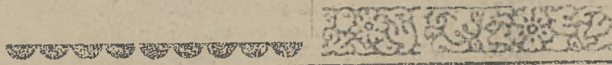
„UCIECHA", Ul. Starowiślna 20. Programm vom 24. bis einschliesslich 29. März.

Sünder der Liebe. Drama in fünf Akten von Viktor Sardou. — Lustspiel.

„ZACHĘTA", Ringplatz im Hawełka-Hause. Programm vom 24. bis einschliesslich 29. März.

Stolze Flaggen. Marineschauspiel in vier Akten — Lustspiel.

Die „Krakauer Zeitung" ist in allen Zeitungsverschleissstellen erhältlich!



Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.